

VORWORT

Die deutsche Sprachkultur 1984, das ist die Gesamtheit aller sprachlichen Handlungen in diesem Jahr, die Gesamtheit der produzierten (gesprochenen und geschriebenen) Texte, die Gesamtheit auch der Hör- und Lesehandlungen, kurz der Zustand der Sprachlichkeit im deutschsprachigen Raum. Sprachkultur ist zugleich die Summe des Nachdenkens über Sprache, über den gegenwärtigen Zustand der Sprachlichkeit in unserer Gesellschaft. Unsere Sprache ist nicht nur ein natürlich gewachsenes Gebilde, geformt durch die Beiträge der Sprachteilhaber, sondern ebenso geprägt von Einflüssen, die gesellschaftliche Instanzen mit unterschiedlichen Interessen, Instanzen der Wissenschaft, der Politik und der Kultur, die öffentliche und veröffentlichte Meinung, auf sie ausüben. Sprachkultur ist die Manifestation dieser Einflüsse in der Sprache und zugleich die Reflexion über die Wertvorstellungen, Interessen und Absichten, die den Einflußnahmen zugrundeliegen. Sprachkultur ist daher auch die Auseinandersetzung mit den Instanzen, die auf die Sprachentwicklung einwirken, mit Schule, mit den Medien, mit den ernannten oder selbstberufenen Sprachpflegern.

Jeder, der andere versteht oder sich anderen verständlich machen kann, nimmt mehr oder weniger an der Sprachkultur teil. In vordemokratischer Zeit mochte es dem Menschen zur Gestaltung seines Lebens genügen, wenn er mit den Menschen seiner nächsten Umgebung sprachlich verkehrte, mit seiner Familie, seinen Bekannten, den Bewohnern seines Dorfes oder seiner Stadt. Heute ist es das Recht und die Pflicht des Bürgers, sich am politischen Leben zu beteiligen. Er kann weiterhin zu seinem Vergnügen Romane lesen, oder, wenn ihm das zu mühsam ist, Videofilme ansehen. Aber er muß auch erfahren, was um ihn vorgeht, muß sich seine Meinung bilden zu den Themen, die in der Gesellschaft diskutiert werden, muß sich aus Zeitung, Rundfunk, Fernsehen, Sachbüchern und öffentlichen Veranstaltungen mit Informationen versorgen - auch zu Themen, die ihm vielfach völlig fremd sind, ja exotisch erscheinen mögen. Hohe Anforderungen werden an die Lernfähigkeit und Lernbereitschaft gestellt. Der Bürger wird mit teils sehr komplexen und komplizierten wissenschaftlichen, fachwissenschaftlichen, populärwissenschaftlichen Texten konfrontiert. Wörterbücher werden zu einem immer dringlicheren Hilfsmittel, Verstehen und Verständigung auch im Alltag zu sichern. Kritische Textrezeption und -verarbeitung ist gefordert, wenn es darum geht, sich in der Werbekommunikation zu behaupten und politischen Sprachgebrauch richtig einzuschätzen.

Sprachkultur ist die Kunst, andere zu verstehen und sich anderen verständlich zu machen. Ein wenig beherrscht sie jeder, mancher ist in ihr gewandter, keinem ist sie angeboren. Als Teil der Kultur eines Volkes drückt Sprachkultur die Fähigkeit ebenso wie die Bereitschaft der Bürger aus, sich miteinander über die individuellen und gemeinsamen Interessen zu verständigen.

Die bevorstehende Jahrestagung 1984 des Instituts für deutsche Sprache mit dem Rahmenthema "Sprachkultur" wird nicht alle Aspekte von Sprachkultur gleichermaßen berücksichtigen und behandeln können. Man wird deutlich Schwerpunkte setzen müssen, und man wird vielleicht erwarten dürfen, daß aus den Schwerpunktbereichen heraus einige Anregungen für zukünftige Arbeiten zur Sprachkultivierung erfolgen. Die Beiträge in diesem Heft der Mitteilungen konzentrieren sich auch auf einige wenige

Aspekte des weiten Themenfeldes. Sie sind nicht in dem Sinne zu verstehen, daß sie etwa "Lücken" oder "weiße Flecken" im Programm der Jahrestagung ausfüllen helfen sollen. Vielmehr sind sie als einzelne Diskussionsbeiträge aus dem Institut heraus gedacht, wobei zu bedenken ist, daß das IdS hier keine abgestimmte Programmatik zum Thema "Sprachkultur" im Rahmen seines Forschungsauftrags vertreten will.

Der erste Beitrag dieses Heftes von R. Wimmer greift einige allgemeinere Fragen aus der Sprachkulturdiskussion auf. G. Stickel behandelt dann einen für unser gesellschaftliches Leben sehr wichtigen fachsprachlichen Bereich: die Rechtssprache. G. Zifonun demonstriert die linguistische Analyse eines Kommunikationsbeispiels aus der Politik, und G. Strauß greift die Frage auf, wie Wörterbücher aussehen müßten, um den Sprechern mehr Hilfen bei der Bewältigung sprachlicher Probleme bieten zu können. Am Schluß des Heftes steht eine kleine Literaturübersicht, die Interessierten helfen soll, einen Zugang zu dem Arbeitsgebiet "Sprachkultur" zu finden.

Januar 1984

Wolfgang Teubert

Rainer Wimmer